

Die Frau im Kabuff

Wie Opernsouffleuse Anke Mutescu-Burmester arbeitet

Von Wilma Sedelmeier

Mitten ins Terzett der Entsandten, nach vorn auf die Bühne, hinein in den ersten Akt von Mozarts zauberhafter „Zauberflöte“ schreit **Anke Mutescu-Burmester**, was die Stimme hergibt. Wer daneben sitzt, zuckt zusammen, ist fast empört. Doch Anke Mutescu-Burmester hört nicht auf. Im Gegenteil, sie wird lauter und lauter und Keiner im Großen Haus denkt an eine Ermahnung.

Alle Mann kennt die 48-jährige Lübeckerin, man grüßt aus dem Orchestergraben, nickt ihr hinterm Vorhang zu. Ja, sogar die Sopranistin auf der Bühne scheint ihr kurz zuzulächeln. Sie ist bekannt und beliebt und hat schon so manchem Sänger das „Leben“ gerettet.

Anke Mutescu-Burmester ist Opernsouffleuse, und das seit 24 Jahren, aus voller Inbrunst und mit ganzer Leidenschaft. „Mir kann keiner ein X vor dem U vormachen. Ich höre jeden Fehler heraus und ich spüre vorher, wenn jemand hängen bleiben wird“, sagt die studierte Musikwissenschaftlerin.

Damals, als junge Statistin am Stadttheater in Lübeck, wurde sie einfach ins kalte Wasser geworfen: Eine Woche vor einer Premiere sollte sie für eine erkrankte Kollegin im Kasten einspringen.



Anke Mutescu-Burmester in action...



...und was sie von ihrem Kabuff aus sieht.

Seitdem will sie nichts anderes mehr tun, ist infiziert.

„Souffleuse ist mein Traumberuf: Tagtäglich im Theater arbeiten und aus dem Off mitmachen dürfen, das ist genau meines. Die Bühne wäre nichts für mich.“

So richtet sich die Ehefrau des ehemaligen Opernsängers **Dan Mutescu** jeden Tag aufs Neue ihren Arbeitsplatz ein. Zumeist sitzt sie im kleinen Kabuff an der linken Seite der großen Bühne, vom Zuschauerraum nicht mal zu erahnen. Dort, auf etwa einmal einem Meter, packt sie die Partitur auf den Notenständer, knippt sich das Lämpchen an, stellt sich den Mini-Bildschirm mit dem Dirigent im Visier ein und harrt der Dinge, die da auf der Bühne kommen.

Lieber sitze sie zwar im Kasten, vorne am Bühnenrand. Doch leider immer seltener, wie die Regisseure heutzutage entschei-

den. Von der Seite kann sie nur einen Teil des Geschehens auf der Bühne mitverfolgen, den Rest muss sie sich akustisch erschließen. „Als Opernsouffleuse musst du Noten lesen, am besten auch ein bisschen singen können; du musst Sprachen wie Italienisch und Französisch beherrschen, denn die meisten Opern werden heute ja im Original gegeben.“

Das Wichtigste aber: „Du brauchst ein Feingefühl für die Sänger, einen Sensor“, weiß Anke Mutescu-Burmester. Während in Italien der Job des Opernsouffleurs von Kapellmeistern übernommen wird, gibt es in Deutschland keine fest vorgeschriebene Ausbildung. „Mein Beruf stirbt aus“, zeigt sich Anke Mutescu-Burmester erstmals bedrückt. Immer häufiger stelle man gar niemanden mehr an, ließe den Job irgendjemand aus dem Team machen. „In der Oper

unverantwortlich, schließlich geht es hier nicht nur um das Textvorgeben, wie im Schauspiel. Ich muss vor allem Einsätze vorgeben, und dafür braucht man musikalisches Verständnis!“

Die Hanseatin aus Lübeck hat Glück, wie sie sagt, könne sie sich in jahrelanger Festanstellung mit jährlich steigenden Tarifverträgen über ihr Gehalt nicht beklagen, wie auch ihre einzige Kollegin. Doch für die Zukunft der Opernsouffleuse im Allgemeinen sieht sie schwarz. Obwohl üblicherweise auf ein Theater fixiert, genießt sie selbst seit einem Jahr Sonderkonditionen: Neben dem Vorsagen in Augsburg pendelt Anke Mutescu-Burmester regelmäßig an die Münchner Staatsoper, um auszuhelfen. Eigentlich ist sie so schon mehr als ausgelastet, bedenkt man, dass sie mit Probenzeit vormittags und Aufführung am Abend auf mindestens acht Stunden täglich kommt, die Vorbereitungen zuhause – Einhören per CD oder DVD – nicht mitgerechnet. Doch sie ist ehrgeizig, nimmt ihren Beruf ernst und das Engagement in München als Bestätigung.

Mit Alt-Intendant **Ulrich Peters**, der sie 1999 nach Augsburg engagiert hatte, hätte sie vor zwei Jahren auch ans Gärtnerplatztheater wechseln können. Doch sie liebt



ihr Augsburger Stadttheater heiß und innig, wie ihren Beruf, sitzt hier fest im Souffleusen-Sattel, kennt die Befindlichkeiten der Sänger und Sängerinnen.

Freilich sei auch sie nur Mensch, habe schon so laut vorgesagt, dass es der ganze Zuschauerraum mitbekommen habe; habe Sänger auch mal hängen lassen, weil sie selbst den Einsatz verpennt hat. Alles in allem aber sei sie mit ihrer Fehlerrate zufrieden.

Nur das Kabuff am Bühnenrand sei ihr nicht so recht, flüstert sie und ruft kurz darauf, fast in einem Atemzug, Papageno lauthals und deutlich sein Libretto rüber auf die Bühne. Anke Mutescu-Burmester muss schmunzeln: „Ich weiß nicht warum, es sind meistens die Männer, die hängen..!“